

AM Beginn des Erscheinens der neuen Quartalsschrift *Imago Hominis* wollen wir die menschliche Existenz von ihrem Ende her betrachten. Das Ende des menschlichen Daseins, sein Tod und dessen genaue Definition soll im Mittelpunkt der ersten Nummer von *Imago Hominis* stehen.

Immer schon und in stets stärkerem Ausmaß kam dem Arzt eine bedeutende Rolle an den beiden Schwellen der menschlichen Existenz zu – dem Beginn und dem Ende seines Lebens, der Empfängnis und dem Tod. Der Beginn des menschlichen Lebens stellt schon seit langem einen gesellschaftlichen Streitpunkt dar, vor dem beinahe alle Länder in Form von lebensfeindlichen Gesetzgebungen bereits kapituliert haben.

Aber auch das Ende des menschlichen Lebens, der Tod rückt immer mehr in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Eine Tätigkeit, mit der ein Arzt, wie auch das medizinische Pflegepersonal seit jeher eng vertraut war, nämlich die Begleitung des Sterbenden und die Feststellung des Todes eines Menschen, wird zunehmend in ein Bestimmen des Todeszeitpunktes übergeführt. Mit der Rechtfertigung der Euthanasie, die in den Niederlanden bereits zu einer Legalisierung mancher Formen von Sterbehilfe geführt hat, überläßt man dem ärztlichen Stand die Möglichkeit, über Leben und Tod von Mitmenschen zu entscheiden.

Der aktuelle Zeitpunkt des Todes eines Menschen unterliegt zum Glück viel weniger der Diskussion als sein Beginn, nicht zuletzt deshalb, weil das Sterben eines Menschen zumeist auch die Zerreißung einer interpersonellen Beziehung bedeutet. Doch mit dem Fortschritt der medizinischen Intensivbehandlung und der Transplantations-

chirurgie in den 60iger Jahren bedurfte es einer exakteren Definition des Todeszeitpunktes. Relativ einmütig einigte man sich auf den Ausfall der Gehirnfunktionen als markantesten Eckpunkt des Todeseintrittes des Menschen.

Doch die Diskussionen um die endgültige Festlegung des menschlichen Todes mit dem Eintritt des Hirntodes verstummten bis heute nicht. Einerseits wird den Medizinern von philosophischer Seite ein viel zu oberflächlicher Umgang mit diesem äußerst sensiblen Abschnitt des menschlichen Lebens nachgesagt. Die Festlegung des Todes, der philosophisch die Trennung von Leib und Seele bedeutet, auf einen Zeitpunkt, der durch das Versiegen von rein körperlichen Funktionen bestimmt wird, scheint einigen Philosophen viel zu vordergründig. Andererseits versuchen verschiedene ethische Strömungen die menschliche Existenz in ein biologisches und ein personales Leben aufzuspalten, indem sie das Sterben des Menschen mit dem Verlust seiner personalen Ausdrucksweise gleichsetzen und zu dem Schluß gelangen, daß auch schon ein Teilhirntod wie z.B. das Absterben des Großhirns und damit der Verlust des Bewußtseins mit dem Tod des Menschen gleichzusetzen ist. Diese Definitionen führen vor allem bei der ethischen Betrachtung von Anenzephalen, die schon ohne Großhirn geboren werden, aber auch bei der Behandlung von Patienten mit ständigem Bewußtseinsverlust, wie dem appalischen Syndrom, zu großen Schwierigkeiten.

Im Focus dieser Nummer wird Ch. SCHWARZ auf die Praxis der heutigen Transplantationsmedizin eingehen, die unter anderem zur Notwendigkeit der Definition des Hirntodes geführt hat. Die beiden Beiträge

von W. MARKTL und L.M. GONZALO sollen die entscheidende Stellung des Gehirns einerseits für die körperliche Integration und andererseits für die geistigen Fähigkeiten des Menschen analysieren. J. BONELLI wird im letzten Beitrag dieses Schwerpunktes aus der Sicht des Arztes die Grundlagen für das ärztliche Handeln im Umgang mit Hirntoten herausarbeiten.

Aus aktuellem Anlaß widmen wir der Enzyklika *Veritatis Splendor* eine Würdigung und Zusammenfassung. E. PRAT faßt in seinem Artikel die grundlegendsten Aspekte dieses für das Verständnis der katholischen Moral entscheidenden Lehrschreibens zusammen und will dadurch auch zum Lesen dieses Dokumentes anregen.

Zuletzt möchten wir noch auf zwei in diesem Zusammenhang stehende Ereignisse hinweisen: Die nächste Tagung *Imago Hominis* stellt die Ereignisse in Erlangen rund um das Baby einer hirntoten Schwangeren in den

Mittelpunkt (siehe Veranstaltungshinweise, Seite 77). Es ist uns gelungen, den Leiter der Station, in der das Erlanger Baby behandelt wurde, Prof. J. SCHEELE, für die Teilnahme an dieser Tagung zu gewinnen. Informationen aus erster Hand und heiße Diskussionen können erwartet werden.

Das nächste Buch der Reihe *Medizin und Ethik*, die das Institut im Springer Verlag herausgibt, wird sich ebenfalls mit dem Fragenkomplex der Hirntoddefinition befassen. Dort werden auch die philosophischen Grundlagen, sowie die medizinischen Diagnosemethoden Behandlung finden.

Für diese erste Nummer der Zeitschrift *Imago Hominis* dürfen wir Ihnen aber jetzt interessante Lesezeiten wünschen. Wir hoffen, daß Sie unsere Anstrengungen, deren erstes Resultat Sie hiermit in Händen halten, gutheißen und weiterhin zum Leserkreis unserer Zeitschrift gehören wollen.

Bischof Dr. Alfred Kostelecky gestorben

Es hat uns mit Betroffenheit und Schmerz erfüllt, daß der Vorsitzende des Kuratoriums unseres Institutes Militärbischof Dr. Alfred Kostelecky, Sekretär der Österreichischen Bischofskonferenz, am 22. Februar 1994 plötzlich verstorben ist.

Bischof Kostelecky war Gründer und väterlicher Promotor des IMABE-Institutes. Er ist in unermüdlicher und wacher Anteilnahme dem Institut in allen seinen Aktivitäten stets hilfreich mit Rat und Tat beigestanden und war durch seine Sorge und seinen Einsatz maßgeblich am Aufbau des Institutes beteiligt. Wenn heute das IMABE-Institut nach so kurzer Zeit seines Bestehens bereits auch international einen anerkannten Ruf auf dem Gebiet der medizinischen Anthropologie und Bioethik genießt, so ist dies ganz wesentlich auch ein Verdienst von Bischof Kostelecky.

Für das IMABE Institut bedeutet der Tod von Bischof Dr. Alfred Kostelecky einen unschätzbaren Verlust.